

# An Adalbert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Azu Adalbert

Mein Freund, gerade gestern habe ich Freund Eduard, den Dichter, angetroffen (er dichtet, weil er in der Schule einmal einen guten Aufsatz schrieb). Die Dichtkunst zu betreiben sei recht schwierig heute, sagte er mir offen, es fehle ihm an Geld, an delikaten Abenteuern und an neuen Stoffen, und seine Frau, die teure, habe er nur in den Lenzgedichten lieb.

Das Christkind habe ihm ein Reimbuch auf den Weihnachtstisch gelegt, das sei sehr nützlich. «Frisch geblättert ist schon halb gedichtet», sagte er und lachte. Im Anhang seien viele Musterverse, so vom «Herz, das warm im Busen schlägt», von Liebesleid und -freud und von dem Heimweh, das den Sohn in fremdem Land bewegt. Dann zeigte er mir ein Gedicht von 36 Versen, das er binnen einer Viertelstunde machte!

Mit diesem Buche mache er im Tage seine drei bis vier Gedichte; auch längere Kurzgeschichten fabriziere er ein paar pro Tag. Und schnell! «Das Volk will leichte, populäre Kost», sprach er, «und darum richte ich mich nach ihm und seinem Sonn- und allgemeinen Feiertagsgeschmack», und das verpflichte. Ich fragte ihn: «Wie fühlst du dich dabei?» — «Gehoben. Wenn auch nicht finanziell!»

Ganz ehrlich, Adalbert: ich war erschlagen von der ungeheuren Quantität, die, von der Qualität zu schweigen, einer ganz alleine produziert. Mir wurde recht bewußt, wie kläglich es um diesen oder jenen Dichter steht der wochenlang, die Stirne runzelnd, an vier Zeilen feilt und dreht, bevor er Worte findet und ein kleines Musenkind gebiert.

Zum Schlusse sagte ich: «Mein Eduard, ich bin mir allerdings nicht recht im klaren: was tust du einmal, wenn du in das Alter kommst und müde bist und schwach?» Da lachte er und sprach: «Im Greisenalter schreibe ich dann meine Memoiren, worin ich einem breiten Leserkreis beschreibe, was ich in den Jahren, Herzblut und Tinte opfernd, so geschrieben habe ...» — Schreibe auch, zum Beispiel Deinem Freund

Eustach



Erstes Abenteuer

Zeichnung von R. Hoegfeldt